

und gibt tatsächlich einen gedrängten geographischen Überblick über die Tschechoslowakei. Der wirtschaftliche Teil wurde offenbar besonders auf Geheimhaltungsvorschriften überprüft. Während für die meisten Produktionsarten die Standorte angegeben werden, geschieht dies bei Kugellagerfabriken nicht. Hier wird lediglich angegeben, daß es solche vor dem Kriege überhaupt nicht gab. Von den Tabellen sind besonders die über Bevölkerungsstatistik wertvoll. Erstmals werden auch Angaben über die völkische Zusammensetzung gemacht (S. 7). Einige Statistiken sind nachweislich falsch, möglicherweise infolge von Druckfehlern (S. 14). Immerhin ist das Erscheinen des Kartenwerkes zu begrüßen, da es — wenn auch mit Vorsicht aufzunehmende — Aufschlüsse über die jetzige Tschechoslowakei gibt, die bisher nicht zu erhalten waren.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Urban

F. M. Bartoš, *Co víme o Husovi nového?* (Was wissen wir über Hus Neues?) Prag 1946. 139 S.

Vorliegende Schrift des derzeit wohl besten Kenners der tschechischen Religionsbewegung im 14. und 15. Jh. verfolgt zweierlei Absichten: einmal die seit dem Erscheinen des letzten großen Standardwerkes über Jan Hus (V. Novotný, 1919—21) gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse zusammenfassend mitzuteilen, zum andern eine Art Einführung in das Studium von Hus' Leben und Werk an die Hand zu geben. Obgleich der Verfasser — eine gewisse Popularisierungstendenz verfolgend — auf jedes wissenschaftliche Beiwerk verzichtet, was auch bei einer Einführung nicht immer belastend und ablenkend zu sein braucht, so muß doch anerkannt werden, daß diese beiden Aufgaben eine restlose und hervorragende Erfüllung fanden. Nicht zuletzt wirkten sich dabei der weitgehende eigene Anteil des Verfassers an den Ergebnissen der Forschung über Hus, eine tiefeschürfende Durchdringung des Stoffes und das ständige Streben nach konkreter Verbindung zu den Zeitläufen und Geschehnissen aus, die auch in den so zahlreichen anderen Arbeiten Bartošs immer wieder begegnen.

Den eigentlichen Kern des Buches bildet sein erster, in der Hauptsache im Jahre 1942 niedergeschriebener Teil (S. 20—96), dem der Verfasser eine Betrachtung über die Grenzen unserer Erkenntnisse, über ältere und neu hinzugekommene Quellen und über die bei jeder Hus-Forschung auftretenden Schwierigkeiten vorausschickt. Bartoš gibt dann in chronologischer Folge und weitgehend auf eigene frühere Arbeiten gestützt einen Überblick über das Leben Hus', beginnend mit dem ehemals leidenschaftlich umkämpften Problem seines Geburtsdatums, das B. mit großer Sicherheit für das Jahr 1371 (einer eigenen, bislang unbeachteten Erwähnung Hus' zufolge) belegen kann. — Im Mittelpunkt der weiteren Ausführungen stehen die rhetorische Tätigkeit und das Rektorat Hus'. Erstere wird aufgezeigt an einer Reihe neu entdeckter Vorträge, die philosophisch-naturwissenschaftliche Themen und die Kunst der Rhetorik betreffen. Erwähnenswert davon ist ein von Hus herrührender, nicht vollständig erhaltener Kommentar zur „Summa naturalium“, jenem im Mittelalter so beliebten Handbuch zu den Lehren Aristoteles' und Alberti magni. Daneben beschäftigt der Verfasser sich besonders ausgiebig mit der Rektoratszeit Hussens, wofür zwei bislang unbekannte Reden (die erste gehalten am Tage der Rektoratsübernahme, die andere anlässlich der Verlesung der Universitätsordnung) sehr wertvolles Material lieferten. Ebenso interessant und neu im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Rektor ist der Versuch Hus', einen nach Reform strebenden Angriff auf

die bestehende päpstliche Hierarchie vorzutragen, und zwar innerhalb einer öffentlichen Disputatio (Quodlibet), deren Thesen (nicht offiziell!) durch Hus vorbereitet und überwiegend von Wyclif hergeleitet wurden. Das Unternehmen, das freilich dann an dem Erzbischof Zbyněk scheiterte, ist deshalb so aufschlußreich, weil es zeigt, „wieweit Hus sich der historischen Bedeutung des nach dem Kuttenberger Dekret eintretenden Umbruchs bewußt war“. — Danach beschäftigt der Verfasser sich mit Hus' Beweggründen zur Reise nach Konstanz, mit den Freunden und Feinden auf dem Konzil, den Kardinälen Pierre d'Ailly und Francesco Zabarella und mit den hauptsächlichen Gründen seiner Verurteilung. — Den ersten Teil des Büchleins beschließen eine Betrachtung des revolutionären Vermächtnisses von Hus, ferner die Frage nach Sinn und Opfer dieser Revolution und zuletzt eine knappe und allgemeine Adresse an den Historiker Josef Pekař, dessen negative Einstellung zu Hus und zur Hussitenzeit von Bartoš verworfen wird. Wenn Pekař dieser die Schuld zuschreibt, durch eine überstarke Konzentration auf das Religiöse die geistige Einheit des Staates zerschlagen und damit die nationale Katastrophe von 1620 vorbereitet zu haben, dann sieht demgegenüber Bartoš in dem Streben nach einer nationalen Erneuerung am Ende des 18. Jhs. eine Bewegung, die aus dem Geiste Hus' und dem der Hussitenzeit geboren, sich letztlich doch zugunsten des tschechischen Volkes auswirkte.

Den zweiten Teil des Buches bilden volkstümliche Aufsätze aus der Zeit von 1923—46, in denen, bei teilweise polemischem Charakter, Bartoš — immer für Hus eintretend — sich um eine vorurteilsfreie Wertung von Persönlichkeit und Werk des Reformators in der Gegenwart bemüht.

Mit gutem Gewissen darf und muß man den ersten Teil dieses Büchleins für eine Übersetzung in unsere Sprache empfehlen. Man könnte damit endlich dem so empfindlichen Mangel an einer anregenden deutschsprachigen Einführung in die Geschichte der Hussitenbewegung abhelfen, was allen an der Kulturgeschichte Ost-Mitteleuropas Interessierten nur von Nutzen wäre.

Hamburg

Heinrich Kunstmann

**Proti kosmopolitismu ve výkladu našich národních dějin.** (Gegen den Kosmopolitismus in der Interpretation unserer nationalen Geschichte.) Herausgegeben von der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Sektion Philosophie und Geschichte. Prag 1953. 134 Seiten.

Es handelt sich um sechs Vorträge, die ursprünglich, im Jahre 1952, vor der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften an der Hochschule für politische und Wirtschaftswissenschaften als Referat und Diskussionsbeiträge gehalten wurden. Wir können uns hiermit begnügen, die fünf Diskussionsbeiträge lediglich zu erwähnen, da in ihnen nämlich nur einzelne Abschnitte der tschechischen Geschichte zur Sprache kommen: „Gegen den Kosmopolitismus in der Interpretation des frühen Feudalismus in Böhmen“ von Fr. Graus, „Der Kosmopolitismus in Pekařs Interpretation unserer Nationalen Wiedergeburt“ von J. Kořif, „Die kosmopolitische Interpretation der Entstehung der ČSR“ von V. Olivová<sup>1</sup>, „Die Wilson-Legende“ von J. S. Hájek<sup>1</sup> und „Der Kampf der kommunistischen Partei der ČSR gegen den Kosmopolitismus“ von J. Kládiva. Gegenüber diesen Beiträgen verlangt der

1) Die Aufsätze von V. Olivová und J. S. Hájek werden bei einer Besprechung des Buches „Wilsonovská legenda v dějinách ČSR“ von J. S. Hájek berücksichtigt.